

Helmut Deutsch

Schmetterling des Jahres 2017: Goldene Acht, Weißklee-Gelbling, Heufalter



Goldene Acht ♂. Foto: Eva Benedikt

Die BUND NRW Naturschutzstiftung und die Arbeitsgemeinschaft Rheinisch-Westfälischer Lepidopterologen haben die „Goldene Acht“ (*Colias hyale*) zum Schmetterling des Jahres 2017 gekürt, um auf den Rückgang des Falters aufmerksam zu machen. War der „Heufalter“ oder „Weißklee-Gelbling“ – wie der rasant fliegende Tagfalter auch genannt wird – vor drei Jahrzehnten noch ein häufiger Wiesen-Schmetterling (auch auf Kulturwiesen), gehen seine Bestände seither stetig und weitgehend unbemerkt zurück. Wie die meisten anderen Tagfalter ist auch er ein Opfer der landwirtschaftlichen Intensivierung und der damit verbundenen Veränderung der Landschaft. Seine Raupen ernähren sich von Luzerne und anderen Klee-Arten und brauchen naturnahe blütenreiche Wiesen oder extensive Weiden, ebenso wie die Falter selbst, die gerne Nektarpflanzen besuchen. Luzerne und Klee werden kaum noch als Viehfutter oder Gründünger angebaut. Stattdessen wird heute mit Gülle und Kunstdünger gedüngt, manchmal weit über das nötige Maß hinaus. Das macht unserer bunten Blüten- und Kräutervielfalt in kurzer Zeit den Garaus. Zu häufige und rigorose Mahd von blütenreichen Straßenböschungen tut ihr Übriges dazu, auch dabei geht es um wertvolle Rest-Lebensräume für den „Schmetterling des Jahres 2017“.

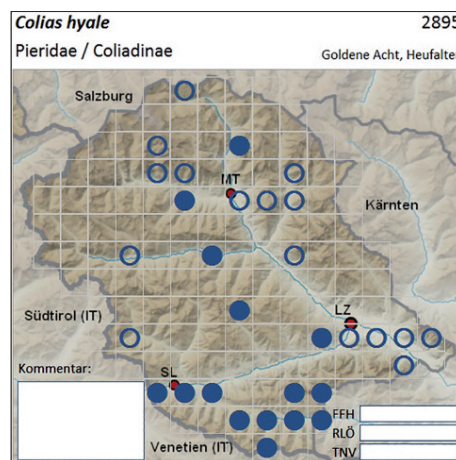


Die grasgrüne Raupe ist im Pflanzenge-wirr schwer zu entdecken.

Foto: Lepiforum/Daniel Bartsch

Die „Goldene Acht“ gehört zur Unterfamilie der Gelblinge, die wiederum in der Familie der Weißlinge untergebracht ist. Die Männchen sind zitronengelb gefärbt, die Weibchen etwas heller, weißlich gelb, mit schwarzen Zeichnungselementen, die Größe beträgt etwa 4 cm. Charakteristisch und namensgebend ist die Zahl „8“ auf der Unterseite der Hinterflügel. Daran kann man den Falter erkennen. Aber Achtung: auch der häufig auftretende „Postillion“ (*Colias croceus*) trägt diese „8“ auf der Unterseite, allerdings ist dessen Oberseite leuchtend orangerot gefärbt.

Schwierig zu unterscheiden ist unser „Weißklee-Gelbling“ als erwachsener Schmetterling außerdem von der nahe verwandten Schwesternart, dem „Hufeisenklee-Gelbling“ (*Colias alfacariensis*), welcher ausschließlich trockene Wiesen und Magerrasen besiedelt – Lebensräume, die in den Tallagen Osttirols kaum noch vorhanden sind. Bei diesen beiden Zwilingsarten unterscheiden sich allerdings die erwachsenen Raupen in ihrer Zeichnung deutlich voneinander.



Verbreitungssituation in Osttirol: ○ = Nachweise vor 2000, ● = nach 2000.

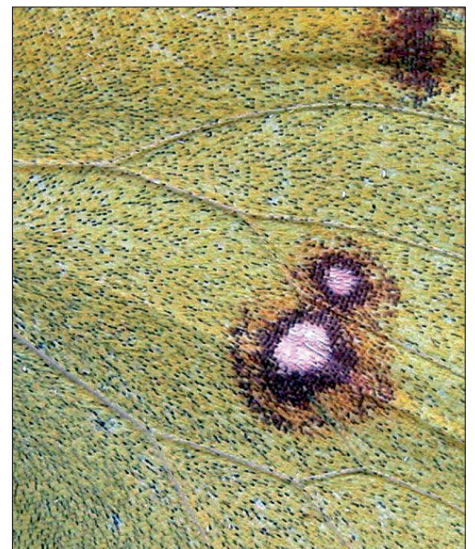
Die spindelförmigen Eier werden aufrecht stehend und einzeln auf der Oberseite der Blätter verschiedener Klee-Arten und Wicken angeheftet. Nach wenigen Tagen schlüpfen daraus die winzigen Räumchen. Das Raupenstadium dauert vom Ei bis zur Puppe nur etwa drei bis vier Wochen, je nach den Witterungsbedingungen. In warmen, nicht zu nassen Jahren kann der Schmetterling zwei bis drei Generationen hervorbringen. Die Raupen der Herbstgeneration überdauern halb erwachsen den Winter. Sie schließen im folgenden Frühjahr ihre Entwicklung ab und der Kreislauf beginnt von Neuem. Die grüne Puppe haftet mit dem angespannenen Hinterleibsende und einem dünnen Seidenfaden um die Körpermitte an einem Halm oder Zweig, auch an anderen senkrechten Unterlagen, wie die übrigen Weißlings-



Das ♀ legt die Eier an verschiedenen Klee-Arten ab. Foto: Eva Benedikt

puppen auch und gehört somit zur Kategorie der „Gürtelpuppen“. Das Puppenstadium ist kurz, es dauert etwa eine Woche bis zehn Tage. Der Falter zwängt sich aus der Hülle, entwickelt seine Flügel und begibt sich umgehend auf Partnersuche.

Die Verbreitung des „Weißklee-Gelblings“ in Osttirol kann als flächendeckend bezeichnet werden, wenngleich die meisten Nachweise aus den Tallagen des Lienzer Beckens älter als 20 Jahre sind. Bedauerlicherweise muss seit Jahren eine Abnahme der Populationsdichte festgestellt werden. In Österreich gilt die „Goldene Acht“ noch als ungefährdet, in Deutschland hingegen wird diese ehemals häufige Spezies in einigen Bundesländern bereits in der Roten Liste der gefährdeten Arten angeführt.



Die Zeichnung der Hinterflügel-Unterseite hat der „Goldenen Acht“ den deutschen Namen gegeben. Foto: Helmut Deutsch